

Fontane, Theodor: Maria Stuart's Weihe (1851)

1 Schloß Holyrood ist öd' und still,
2 Der Nachtwind nur durchpfeift es schrill,
3 Es klinrt kein Sporn in Hof und Hall',
4 Nur finstres Schweigen überall.

5 Da plötzlich schwebt, in luftgem Gang,
6 Ein hohes Weib die Hall' entlang:
7 Ihr klares Aug' strahlt ewig-jung
8 Vom Feuer der Begeisterung.

9 Zu Häupten ihr glüht Sternenschein,
10 Ihr Haar ist Gold, — wer mag sie sein?
11 Sie kommt, und bringt ihr Angebind
12 Im Saale drin dem Königskind.

13 Das Königskind das heißt
14 Sie aber ist die
15 Die neiget jetzt zur Wiege sich,
16 Und flüstert ernst: „ich weihe Dich!“

17 Sie flüstert's kaum, da — still und stumm
18 Entschwebet schon sie wiederum,
19 Und lachend schlüpfen lust'ge Zwei
20 Jetzt in die Thür, an ihr vorbei.

21 Die Eine strotzt von buntem Tand,
22 Ein Spiegel blitzt in ihrer Hand,
23 Bald schaut sie sich und bald ihr Kleid,
24 Das war die Dirne „

25 Die Andre frech und üppig gar,
26 Trägt langes aufgelöstes Haar,
27 Ihr Aug' ist schwarz, nackt ihre Brust,

28 Das war die Dirne „

29 Sie neigen beid' zur Wiege sich,
30 Und kichern hell: „wir weihen Dich!“
31 Da huscht, — und ihre Wang' erblasst,
32 Rasch in den Saal ein dritter Gast.

33 Wie Schatten schleicht er an der Wand,
34 Sein Kleid ist roth, roth seine Hand,
35 Er schaut sich um, sein Auge sticht,
36 Und messerscharf ist sein Gesicht.

37 Er neigt sich jetzt, und spricht das Wort:
38 „ich weihe Dich zu Blut und Mord!“
39 Aufschreit im Schlaf das Königskind,
40 Und heller draußen pfeift der Wind.

41 Der Gast ist fort, doch her und hin
42 Wirft banger Traum die Schläferin,
43 Geweiht für's Leben schlummert sie
44 Die schöne, schottische Marie.

(Textopus: Maria Stuart's Weihe. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/20113>)